

Die Schweiz hat mehr als Banken und Schokolade: ein Schweizer Klaviertrio zum Beispiel.

# Schwimmender Konzertsaal

Sie sind die Begründer des «Festivals Kammermusik Bodensee»: 2008 rief das Schweizer Klaviertrio das neue musikalische Format ins Leben. Und auch dieses Jahr wird vom 15. bis zum 21. August wieder am Dreiländereck unter ihrer Federführung konzertiert – zu Land und zu Wasser.

Sibylle Schäfer

Sie sind wahrlich schon viel gereist, die Mitglieder des Schweizer Klaviertrios: von Winterthur nach Lateinamerika, Australien, Neuseeland oder Kanada. Getragen von erfolgreichen Auftritten in der Ferne und der Liebe zur Heimat hat sich das Ensemble mittlerweile als dienstältestes Klaviertrio der Schweiz etabliert. Ihren Namen haben sie mit Bedacht gewählt: «Damit die Zuhörer merken, dass es in der Schweiz nicht nur die Banken und gute Schokolade gibt», lacht Angela Golubeva, die Violinistin

des Trios, die genau wie ihre beiden Mitstreiter Martin Lucas Staub (Klavier) und Sébastien Singer (Violoncello) viel Humor beweist. Sicherlich nicht die schlechteste Eigenschaft für ein Ensemble, das die tägliche ernsthafte Auseinandersetzung mit der Partitur unter einen Hut bringen muss mit musikalischen und menschlichen Emotionen. «Ich denke, wir wollten den Namen auch durchaus patriotisch verstanden wissen, natürlich im positiven Sinn. Wir stehen dazu, dass wir unser Land gerne haben

und dass man unter diesem Namen bei uns und im Ausland auftreten kann», erklärt Singer selbstbewusst und Staub fügt hinzu: «Ausserdem sind wir auch ein bisschen repräsentativ in der Besetzung: Ich bin Deutsch-Schweizer, Sébastien ist Romand und Angela ist eingewanderte Schweizerin. Das sind die drei grössten Bevölkerungsgruppen im Land. Zudem haben wir von Anfang an immer auch typisch schweizerische Musik gespielt.»

So sind sie im Laufe der Jahre eine Art Botschafter ihres Landes geworden



«Man hört sich so lange zu, bis man die beste Lösung gefunden hat.»

und haben im Ausland damit für einige Überraschungen gesorgt: Der Gewinn des Ersten Preises beim Internationalen Kammermusikwettbewerb in Caltanissetta im Jahr 2003 markierte nicht nur einen entscheidenden Karriereschub für das Trio, sondern sorgte auch bei vielen anwesenden Musikern für Verblüffung: «Der Sieg für ein unbekanntes Ensemble aus der Schweiz? Manche erstaunte Gesichter sprachen Bände. Doch nach unserer ersten Lateinamerika-Tournee waren wir richtig in Schwung und so passte es für uns haargenau», erinnert sich Staub.

Seither sind sie musikalisch nicht mehr zu stoppen und Staub pariert die Frage nach Meinungsverschiedenheiten, die aufgrund unterschiedlicher Interpretationsansätze in einer Gruppe naturgemäss entstehen, mit einem spontanen: «Das gibt es bei uns nicht», gefolgt von einhellig schallendem Gelächter. «Spass beiseite. Ehrlich gesagt streiten wir uns darüber sogar oft. Aber es hilft nur, immer wieder aufs Neue zu versuchen, was besser klingt», erläutert Golubeva. Singer hat eine plausible Erklärung für das jahrelange Gelingen im Ensemble parat: «Das Geheimnis ist, dass jeder von uns weiss, dass der Streit nie schlimmer sein wird, als dass wir nachher wieder freundschaftlich miteinander umgehen können. Man hört sich so lange zu, bis man die beste Lösung gefunden hat.» Auch Pianist Martin Staub weiss: «Wir wollen bei unserem musikalischen Spiel Emotionen erzeugen und ich denke, die kommen dann auch in der Probe heraus.»

### Individuelle Klangsprache

Bei den Live-Auftritten und CD-Einspielungen legt das Ensemble grossen Wert darauf, die Klangsprache jedes einzelnen Komponisten möglichst individuell herauszuarbeiten: «Mozart und Tschaikowsky dürfen nicht gleich klingen, jeder hat sein spezifisches Idiom, und das gilt es hörbar zu machen. In Tschaikowskys Trio ist beispielsweise das Orchester präsent. Man kann fast sagen, es handelt sich um ein Orchesterwerk für Trio-Besetzung, das man von der Klanggestaltung her ganz anders spielen muss als ein Mendelssohn-Trio, was viel filigraner ist. Deshalb ist es für unsere Arbeit sogar inspirierend und spannend, dass wir nicht immer gleich von Anfang an die gleiche Meinung haben. Wir alle wissen, dass wir auch in der Auseinandersetzung nur das Beste suchen und am Schluss zufrieden sind.»

Bei der Auswahl ihres breit gefächerten Repertoires greifen die fleissigen Instrumentalisten nicht nur gerne auf die Klassiker wie Brahms, Beethoven oder Schu-

mann zurück. Sie verorten sich ebenso mit zeitgenössischen Komponisten in der Kammermusik der Gegenwart: «Das gehört unserer Meinung nach auch zum Berufsbild eines Kammermusiklers. Wir wissen noch nicht, ob die von uns gespielten Komponisten in zweihundert Jahren zu den wichtigsten der Musikgeschichte gehören werden, aber es ist doch wichtig, dass man sie spielt und sich für solche Strömungen interessiert.»

Kein Wunder also, dass auch Schweizer Gegenwarts Komponisten wie Daniel Schnyder oder Martin Wettstein bereits Werke für das Trio komponiert haben. Im Herbst steht wieder eine Premiere auf dem Programm: Mitte Oktober ist in Glasgow und Edinburgh die Uraufführung eines Tripel-Konzerts geplant, das der neuseeländische Komponist Lyell Cresswell im Auftrag des Schweizer Klaviertrios geschrieben hat.

### Schloss und Schiff

Doch zuvor rückt im August das «Festival Kammermusik Bodensee» ins Blickfeld der drei umtriebigen Schweizer, das von dem Trio begründet wurde: «Bei unserem zehnjährigen Jubiläum 2008 haben wir uns ein Geburtstagsfestival gewünscht und zu diesem Anlass befreundete Ensembles und Musiker eingeladen. Dabei haben wir so tolle Erfahrungen gemacht, dass wir dies unbedingt wiederholen wollten», erzählt Staub von den Anfängen. Kurz nach Veranstaltung des ersten Festivals – damals waren sämtliche Konzerte noch an Land – lief die «MS Sonnenkönigin» vom Stapel und damit war die Idee für eine aussergewöhnliche Spielstätte geboren: «Mit der besonderen Atmosphäre an Bord sind die Abende auf dem Schiff mehr als nur ein Konzert. Es ist die Kombination von Feierabend, klassischer Musik und gutem Essen – man hat wirklich Zeit auf dem Schiff. Wir hatten bisher auch immer Glück mit dem Wetter. Da spricht der Sonnenuntergang auf dem See eine eigene Sprache und erzeugt eine Stimmung, die man nicht beschreiben kann», schwärmt Singer.

Dieses Jahr wird den Erlebnissen auf dem See auch das erste Mal eine geschichtsträchtige Spielstätte an Land zur Seite gestellt: das Schloss Arenenberg, in dem Napoleon der Dritte mehrere Jahre mit seiner Mutter Hortense de Beauharnais verbrachte und das heute als Napoleonmuseum dient. «Schloss Arenenberg stellt für unsere Konzerte ebenfalls einen ganz bestimmten Rahmen dar: Mit seinem wunderschönen Park und der Lage über dem See ist es ein Pendant für die Konzertbesucher, die nicht auf das Wasser wollen. Auf dem Schiff ist

## Festival Kammermusik Bodensee

15.–21. August 2012

Konzertdaten siehe Veranstaltungskalender am Ende des Hefts.

[www.kammermusikbodensee.ch](http://www.kammermusikbodensee.ch)

### Die neueste CD

Tschaikowsky: Klaviertrio a-Moll op. 50.

Audite 92.673 SACD

[www.schweizer-klaviertrio.ch](http://www.schweizer-klaviertrio.ch)



man insgesamt vier, fünf Stunden unterwegs», erläutert Staub. Ob an Land oder zu Wasser, das Schweizer Klaviertrio legt bei allen Konzerten grösstes Augenmerk auf die Qualität: «Wir wollen Ensembles und Instrumentalisten einladen, welche die Besucher mit ihrer Musik packen. Es soll ein intensives musikalisches Erlebnis sein.»

Und während sich die Besucher auf Schloss Arenenberg beim Konzertbesuch geradezu kaiserlich fühlen können, soll die «Sonnenkönigin» ihrem Namen alle Ehre machen und die Kammermusik aus dem Schattendasein befreien: «Jeder, der auf das Schiff kommt, erhält als Erstes ein Begrüssungsgetränk und geht damit hoch an Deck. Es gibt in dem Sinne auch keinen Dresscode, alle kommen im Freizeitlook. Wir wollen eben auch die Kammermusik aus der Ecke herausholen und zeigen, dass sie nicht nur etwas für ‚Eingeweihte‘ ist, sondern dass sich das ‚normale‘ Konzertpublikum problemlos dafür begeistern kann», erklärt Martin Lucas Staub enthusiastisch das Konzept. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen hofft das Trio, dass es ihnen mit ihrem Format weiterhin gelingt, neue Kammermusikfreunde zu gewinnen. Die bisherigen Erlebnisse stimmen die Drei jedenfalls hoffnungsfroh: «Letztes Jahr hatten wir viele Leute an Bord, die vorher noch nie ein Kammermusikkonzert besucht hatten, aber für unser Angebot offen waren. Diese Besucher gingen am Ende mit einem lachenden Gesicht vom Schiff. Was will man mehr?» ■